

# Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **38=58 (1892)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

passive Vertheidigung Landwehrtruppen zur Verwendung. Die Mannschaften des Urserenthales, der oberen Theile von Graubünden und des Wallis werden in Auszug und Landwehr voraussichtlich als jeden Augenblick verfügbare Thalwehr verwendet und zu diesem Zweck speziell ausgebildet und organisirt werden. Der Landsturm dieser Gebiete wird später ebenfalls herangezogen und zu diesem Zweck vor allen anderen Landestheilen eine entsprechende Organisation erhalten.

In Vertretung der beweglichen Festungsartillerie wird bis auf weiteres dem Gotthard Positions- und Landwehr-Feldartillerie zugetheilt werden. Bund.

**Luzern. (Offiziersgesellschaft.)** Das „L. Tagbl.“ berichtet: Im Schoosse der stadtluzernischen Offiziersgesellschaft hielt kürzlich Hr. Oberst Alexander Schweizer aus Zürich, der neuernannte Kommandant der IV. Armee-Division, einen höchst interessanten Vortrag über die neue *Armee-Korps-Organisation*. In aussergewöhnlicher Anzahl hatten sich die hiesigen Offiziere zu diesem Vortrag im Gasthaus zu „Metzger“ eingefunden.

Der Herr Vortragende gab zuerst eine kurze historische Einleitung, in welcher die Entwicklung der strategischen Einheit (Armee-Korps) besprochen und gezeigt wurde, dass erst die modernen Kriege mit ihren grossen Armeen — Volksheeren — und ihren weitverzweigten Schlachtfeldern die Gliederung der nationalen Armee in selbständige strategische Glieder nothwendig gemacht haben. Diese Entwicklung datirt im Wesentlichen seit dem Aufkommen der allgemeinen Wehrpflicht (französ. Revolution), und Napoleon I. ist der Schöpfer der strategischen Einheit.

Strategische Einheit in unserer Armee war bisher die Armeedivision. Nun hat aber, wie der Herr Vortragende überzeugend nachweist, unsere Division wohl die gesammten Impedimente und daher die geringe Beweglichkeit, die Schwerfälligkeit des Armee-Korps; es gehen ihr aber die Gefechtskraft im Ganzen, wie in ihren einzelnen Gliedern, überhaupt die Vortheile einer richtig organisirten taktischen Einheit ab.

Durch eine Zusammenfassung von zwei Divisionen zu einem Armee-Korps gewinnen wir strategische Einheiten, die denen anderer Staaten numerisch gleichkommen; als besondere Vortheile werden sich aus dieser Organisation ergeben: Die Beschleunigung des strategischen Aufmarsches unserer Armee, in Folge des Wegfalles der im Gefechte nicht nothwendigen Kriegsfuhrwerke von der Queue der Divisionen, eine erleichterte und vereinfachte Befehlsgebung, bezw. Vermittlung von Seite der Oberleitung; die Möglichkeit, dass die Armee-Korps-Kommandanten mit den Intentionen der Oberleitung vertraut gemacht und ohne besondere Instruktionen von Fall zu Fall im Sinne derselben wirken können; eine zweckmässigere Arbeitstheilung zwischen den Armee-Korps-Kommandanten und den Divisionären, indem erstere sich mit der strategischen Leitung des ganzen Korps, insbesondere mit dem Aufklärungs- und Sicherungsdienst, die Divisionäre mit den Details der taktischen Ausführung sich befassen können, welche Aufgaben bis jetzt einzig auf der Person des Divisionärs lasteten.

Ist im Prinzip die Armee-Korps-Organisation eine Errungenschaft von hoher Bedeutung, so giebt der Hr. Referent andererseits zu, dass beim jetzigen Bestande unserer Divisionen die praktische Durchführung Schwierigkeiten mancher Art begegnet, die nur durch zweckbewusste, organische Neubildung der Divisionen beseitigt werden können.

Leider ist es nicht möglich, auf die höchst interessanten Details des Vortrages an dieser Stelle näher ein-

zutreten; er wird aber zweifellos in militärischen Fachzeitschriften eingehendste Würdigung finden.

Der ausgezeichnete Vortrag fand reichlichen Beifall und wurde dem Hrn. Referenten bestens verdankt; an einer sich anschliessenden Diskussion beteiligten sich die Herren Obersten Amrhyn, Bindschedler, v. Elgger und Geisshüsler.

## A u s l a n d.

**Deutschland.** (Entwurf zur Formation einer ständigen Grenzwehr an der preussischen Ostgrenze.) Die „Post“ bringt folgenden interessanten Artikel:

### B e g r ü n d u n g.

*Si vis pacem, para bellum.*

Von Alters her haben fest angesessene Völker, sowie mächtige Staaten ihre Gaue gegen das Eindringen feindlicher Raubschaaren gesichert, ihre Grenzen gegen kriegerische Nachbarn befestigt. Den grossartigsten Grenzschtzsbau errichteten die Chinesen. Viele Völker sicherten sich durch meilenbreite Einöden, in welche sie durch rücksichtslose Kriegführung die angrenzenden Gebiete ihrer Nachbarn verwandelten. Namentlich war dies bei den alten Germanen, aber ebenso bei den Römern schonungslos geübter Kriegsbrauch. Dies System befolgten selbst noch die deutschen Ordensritter in Preussen bei ihren Kämpfen gegen die heidnischen Lithauer, durch Schaffung einer Wildniss an ihren nördlichen und östlichen Grenzen. Die planmässige Verwüstung unserer Rheingau seitens der Generale Ludwigs XIV. von Frankreich verfolgte noch denselben Zweck. — Die Römer errichteten gegen das Eindringen der gefürchteten Germanen und Sarmaten ihren theils befestigten, theils streng bewachten Limes, Pfahlgraben, in Britannien gegen die Pikten und Kaledonier den Hadrians- und Pius-Wall. Böhmen war noch bis in das Mittelalter hinein von uraltester Zeit her durch seinen undurchdringlichen Grenzwald abgeschlossen. Im 16. Jahrhundert schuf Oesterreich gegen das Vordringen der Türken seine vorzüglich organisirte Militärgrenze. Russland endlich wusste sich durch seine kubanischen Kosaken-Ansiedlungen gegen die kriegerischen Cirkassier zu schützen; namentlich aber hat dies gewaltige Reich bis heute seine westlichen Grenzen durch zahlreiche Grenzzolltruppen derartig hermetisch abzusperrern verstanden, dass in dieser Beziehung durch jene lebendige Mauer die älteren Vorbilder weit in den Schatten gestellt werden.

Wir sehen, wie jede Zeit und jedes Land bestrebt ist sich, den Verhältnissen entsprechend, drohenden Gefahren gegenüber zu helfen. Möge auch für unseren Staat mit seinem zu den Waffen erzogenen Volke, dessen Ernst und Zuverlässigkeit die beste Bürgschaft für das Gelingen einer so nothwendigen Neuerung bieten, die Zeit kommen, welche einen lebendigen Grenzwall gegen die von Osten drohenden Wogen erstehen sieht.

Preussen, welches mit ca. 120 Pr. Meilen an Russland grenzt, von welchen ca. 57 Meilen auf Ostpreussen, ca. 12 Meilen auf Westpreussen, ca. 30 Meilen auf Posen und ca. 20 Meilen auf Schlesien entfallen, steht in den meisten Grenzbezirken ziemlich wehrlos der nachbarlichen Machtentwicklung gegenüber. Die in den letzten Jahren zum Schutz unserer Ostgrenzen dorthin entsandten Bataillone und Schwadronen genügen durchaus nicht, um den dort drohenden Eventualitäten für alle Fälle, namentlich bei plötzlichem Kriegsausbruch, gewachsen zu sein.

Russland hat in den letzten Jahren nicht nur seine

Grenzzolltruppen erheblich verstärkt, vielmehr fallen ins Gewicht die stetig in den preussisch-österreichischen Grenz-Gouvernements sich vermehrenden gewaltigen Heereskörper, namentlich die möglichst hart an die Grenzen geworfenen Kavallerie-Divisionen. Die russische Kavallerie und Artillerie befinden sich in einem sehr günstigen Kriegsbereitschafts-Zustand. Der dort fieberhaft betriebene weitere Ausbau strategischer Eisenbahnen erleichtert bedeutend die schnelle Heranziehung der entfernteren Armee-Korps, kurzum, die frühere Schwäche Russlands, der verlustreiche Zeitaufwand beim Aufmarsch der Armeen ist durch Dislokation und Eisenbahnen fast völlig im Schwinden begriffen. Russland arbeitet langsam aber sicher an der Lösung kommender Ereignisse. —

Bei der unberechenbaren Politik unseres östlichen Nachbarn sieht sich Deutschland trotz aller Friedensbetheuerungen in der Lage, mit dem Faktor der plötzlichen Ueberschwemmung unserer Grenzlande seitens russischer Kavallerie-Divisionen rechnen zu müssen eine unglückliche Stunde kann die langverhaltenen panslavistischen Kriegsgelüste plötzlich entfesseln.

Die politischen Gründe hier zu erörtern, welche einen grossen Theil der russischen massgebenden Kreise, namentlich in der Armee, in eine so bösartig gereizte Stimmung gegen Preussen-Deutschland versetzt haben, möge uns, als genugsam bekannt, erlassen bleiben. In der neuesten entente cordiale in Kronstadt sehen wir nur ein natürliches Glied in der Kette der dortigen politischen Erscheinungen und Züchtungen. Die gefässentliche und namentlich seit 1870 sich steigernd zur Schau getragene Nichtachtung alles Preussischen, welche sich bis in die untersten Grade der russischen Armee eingenistet hat, so dass selbst die Zolltruppen sich nicht vor eklatanten Grenzverletzungen scheuen, haben in unsern Grenzkreisen eine gewisse schwüle Empfindung erzeugt, eine lebhaft Sehnsucht nach stärkerem unmittelbarem Schutze. — In Betreff des grossen Krieges können wir voll Zuversicht den vorbereiteten Dispositionen unseres bewährten Generalstabes vertrauen, da wird schon gegen die angekündigte Sturmfluth der russischen Kavallerie-Divisionen rechtzeitig ein so kräftiger Dammbau erstehen, dass der Mehrzahl der allzukühnen Steppensöhne die Heimkehr schwer werden dürfte. Wenn auch die grösseren russischen Heereskörper unserm Gebiet gegenüber anscheinend an Weichsel und Narew mehr auf eine vorläufig defensive Vereinigungs-Operation angewiesen erscheinen, so muss doch, wie schon oben bemerkt, mit der in der russischen Armee zum Glaubenssatz erhobenen und von ihren einflussreichsten Führern energisch gepflegten Idee einer Kavallerie-Invasion gerechnet werden. Welcher Schaden hierdurch unsern in erster Linie bedrohten Grenzkreisen in wirtschaftlicher Beziehung, abgesehen von auch nur vorübergehenden Störungen von Eisenbahnen, Telegraphen, selbst Mobilmachungs-Massregeln, erwachsen würde, darf nicht unterschätzt werden. Diesen ersten Anprall durch eine zu schaffende fest organisirte und jeder Zeit sicher funktionirende bewaffnete preussische Grenzwehr möglichst unschädlich zu machen, erscheint dringend geboten, dürfte die unvermeidlichen, aufs geringste Mass zu beschränkenden Mehrausgaben vollkommen rechtfertigen, gilt es doch, zahlreichen Ortschaften und friedlichen Einwohnern für die Zeit kommender Gefahr den mächtigen deutschen Schutzarm zu sichern. Wenn auch Deutschland an dem ihm aufgedrungenen schweren Panzer seiner Vertheidigungsmassnahmen hart zu tragen hat, so hat doch der Erfolg, ein 20jähriger Frieden, die Richtigkeit des an der Spitze dieser Studie zitierten Wahrspruches hinreichend bewiesen. Jedes durch Kriegsrüstungen erzwungene neue Friedensjahr

lohnt reichlich die aufgewandten Opfer. Ein Appell an die patriotische Gesinnung des von der goldenen Internationale getragenen Freisinns oder gar der gänzlich vaterlandslosen Sozialdemokratie dürfte allerdings vergebliches Mühen sein, doch Gottlob sind in unserm Volke und Reichstag noch Männer, welchen das Vaterland und das Wohl aller seiner Mitbürger höher steht, als jenen Leuten, denen das Schwort Militarismus ein bequemer Mantel zum Verhüllen ihrer wahren Gesinnung. Wir mögen nicht gerne auf die fast einstimmige Opferwilligkeit der französischen Kammern hinweisen, wo es gilt, ihr Vaterland wehrhafter zu machen; aber selbst der Brüsseler Umsturz-Kongress hat unsern Rothen die beschämende Erfahrung gebracht, dass französische Sozialisten ihren Patriotismus nicht auf dem Brandaltar des Sozialismus opferten — das vermag leider nur ein Deutscher. Möge der Leser diese Abschweifung entschuldigen im Hinblick auf das rabiate Geschrei unpatriotischer Opposition, sobald es gilt, der Sicherheit unseres jungen deutschen Staatswesens opferfreudige Zugeständnisse zu machen.

(Schluss folgt.)

**Oesterreich.** (Neues Richtmittel und Distanzmesser für das indirekte Schiessen der Feld-Artillerie.) Die ungeheuren Feuererfolge der modernen Infanteriewaffe haben die Feldartillerie wieder auf grössere Distanzen zurückgebannt, wenn diese nicht, dem Beispiele der Festungsartillerie folgend, zum indirekten Schuss ihre Zuflucht nimmt. Die dormalen bei unserer Feldartillerie gebräuchlichen Richtlatten unterstützen nur sehr unvollkommen den indirekten Schuss, sind übrigens nicht unter allen Umständen anwendbar. Hauptmann Brilll der 37. Batterie-Division hat nun ein eigenes, äusserst einfaches Verfahren erfunden, um bei jeder Gelegenheit aus verdeckten Stellungen zu schiessen, was durch das rauchlose Pulver unterstützt, der Feldartillerie ihre gebührende Stelle in der Schlacht wieder zu verschaffen geeignet ist. Dieses Verfahren, wozu nur einige Latten und an den Aufsätzen anzubringende kleine Apparate (Richtbogen) nothwendig sind, demonstirte Hauptmann Brilll Montag den 1. Februar am Exerzierfelde vor dem Arsenal vor einer grossen Zahl Artillerie-Offiziere, und errang allgemeinen Beifall und Anerkennung. Das Verfahren ist so einfach, dass von den zuschauenden Offizieren sofort einige mit Erfolg dasselbe demonstrieren konnten. In 3½ Minuten waren Ziel- und Richtungsveränderungen durchgeführt, wobei noch anzuführen ist, dass die ausgerückte Batterie soeben erst aufgestellt wurde, die Mannschaft von verschiedenen fremden Batterien und theils aus dem Urlaubsstande erhielt, daher von einer früheren Einübung keine Rede sein konnte. Auch als zuverlässiger Distanzmesser erwies sich dieses Verfahren, und wurden von Offizieren — unmittelbar nach der Demonstration — Distanzen in einhalb bis zwei Minuten gemessen, welche, mit der Karte verglichen, bloß zwei bis drei Procent Differenzen ergaben. Da übrigens auch die Kosten des Verfahrens geringe sind — per Batterie kaum 40 fl. — so scheint es vielleicht angemessen, die Versuche in grösserem Massstabe auszuführen. (Reichwehr.)

#### Orell Füssli - Verlag, Zürich.

**Exerzier-Reglement** für die schweizerische Infanterie vom 23. Dezember 1890 mit Erläuterungen herausgegeben von Oberst J. Feiss. Cart. Fr. 1. 50.

**Lehrbuch für die Unteroffiziere** der schweizerischen Armee mit Anhang, enthaltend alle diejenigen Neuerungen, welche sich auf das neue Gewehr beziehen. Von Oberst J. Feiss. 2 Fr.

**Militärischer Begleiter** für schweizerische Offiziere von W. Jænike. Cart. Fr. 2. 60.